

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 17 (1891)  
**Heft:** 29

**Artikel:** Muthmassliche Initiativ-Anträge  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-429972>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ich bin der Düsseler Schreier  
Und habe mit Freuden gehört,  
Dass unsere Bundesfeier  
Nicht unser Referendum stört.

Das arbeitet ruhig und sicher,  
Bachab wird Alles gericht,  
Was etwa ans Ufer man rettet,  
Wird möglichst rasch wieder geflücht.

Mich wundert, wie lang es noch gehe,  
Bis der Bundesrath festhin erklärt,  
Diesen "Wildbach" müff' man verbauen,  
Weil er zu viel Opfer begeht.

Da wär' ich dann auch bei der Sprize,  
Und die Räthe und Tausende mit,  
Es sollen alle marschiren  
"Im gleichen Schritt und Tritt."



### Muthmaßliche Initiativ-Anträge.

#### 1. Konservative.

a) Eintheilung jedes Kantons in 22 Unterkantone, von denen jeder seine selbständige Verwaltung hat.

b) Errichtung von Filialen auswärtiger monarchischer Regierungen in der Schweiz zur Vertheilung von Orden, Titeln und Adelsbezeichnungen.

#### 2. Ultramontane.

a) Jeder Kanton muss mindestens ein Jesuitenkloster haben. Widergesetzlichkeiten werden mit Verbrennen auf dem Scheiterhaufen durch eine tödliche Inquisition bestraft, welche sich nun in allen Kantonen zu errichten ist.

b) Sämtliche höchsten Stellen des Landes dürfen nur durch Jesuitenvaters bestellt werden. Abweichungen zu Gunsten anderer Mönchsorden sind nur nach Genehmigung durch den heiligen Vater gestattet.

c) In den Schulen fällt jeder andere Unterricht, als der religiöse, fort.

#### 3. Sozialdemokratische.

a) Sämtliche Schweizer haben ihr gesammtes bewegliches Eigentum bis zum 1. Mai 189\* nach Bern zu bringen und dem Bundesrat zu übergeben, welcher sofort eine gerechte Vertheilung vorzunehmen hat.

b) Ehemänner, welche ihre Frauen los werden wollen, mögen dieselben umgehend nach Bern schicken, woselbst am 1. Mai 189\* eine große Frauenvertheilung stattfindet.

### Der Wappenschlüssel.

"Schlüsseloldaten" beschimpft man in Rom die Schweizergardisten,

Welche den Vatikan hüten in päpstlichem Sold.

Schaut nun in eurem heraldischen Wappen herum, und ihr findet,

Pontifikales Emblem tragen noch manche zur Schau.

Altprotestantische Städte, wie Genf, oder Narau und Liestal,

Führen an Haus und Hotel erblich den Schlüssel im Schild,

Weil hier die Kneipe gewesen der apostolischen Werber,

Die den helvetischen Sohn lockten ins römische Netz.

Also schlöss mit dem Schlüsselgebund der heilige Vater

Hier den Kasernenstall, dorten das Himmelreich auf.

### Telegramme aus Basel.

Gestern fand hier eine Volksversammlung statt, welche beschloß, auch die Lokomotivführer und Weichenwärter, Hebammen und Leichengräber, Feuerschau und Fackinner, Kantonsblattverträger, Kirchendubel, durch das Volk wählen zu lassen.

Es geht das Gerücht, man soll sich mit dem Gedanken tragen, es siege in der Luft, man habe die Absicht, eine christliche Synagoge zu gründen, allwo man nicht mehr alfränkischer Weise um das Gedelchen der Feldfrüchte, sondern direkt heraus um sette Dividenden und schöne Tantiemen betet.

Der Nationalhaß zwischen Deutschen und Franzosen ist so groß geworden, daß die Erstern bei dem in verschiedenen Kaffeehäusern ausgelegten „Journal amusant“ den Text nicht mehr lesen, sondern nur noch die Bilder beschauen; auch in den Operetten will man nur noch sehen, nicht mehr hören.

Es ist ein Bahnhofswagen verbrannt. Natürlich findet das eidgenössische Postdepartement die Ursache nicht.

Wir haben sie herausgebracht:

Eine Jungfrau schrieb einem Jüngling nach Bern, daß sie darnach brenne, ihn wiederzusehen. Von dieser brennenden Liebe kam der Waggon in Brand.

Rägel: „Hät's wieder Deppis g'Schnupfe g'gä, Chueri, daß er e so dry lieged wie-nen leere Pfandbich?“

Chueri: „Ja, g'Schnupfä g'gä, Rägel; 's ericht Mal errathe. Vu der Regierig ist das Brieli, vu der Regierig.“

Rägel: „Ach waß au, so, vum Rath-hus?“

Chueri: „Dr' Alkoholzehntel — wüsse dr' die eidgenössisch Schnapsiussverdienst — händ's vertheilt. 's trifft uten Alkohollöther ca. 30 ganzi Frännli per Gmeind, wo meh sind, natürli meh.“

Rägel: „Und jääz, Chueri?“

Chueri: „Jääz mein, ich Chueri, das sei gar nüüt; 30 Frännli, das ist ja de Müüja pfäffä. Me wänd hoffe, es gäb i dr ganzä Eidgenossenschaften einzägä Alkohollitriker, wo 's Schnapstrinkä um 30 Frännli usstecht. Nemmel ich thü's nüd, him Eid nüd!“

Rägel: „Overstande, Chueri, das ist es Christwort; ich thät's au nüd.“

### Redaktionsphrasen.

Vor uns liegt — ein Beefsteak mit gebratenen Kartoffeln, die wir gemütlich verzehren. Unterdessen bringt der Briefträger die „Frankfurter Zeitung“, der wir den nötigen Bedarf mittels Kaiserlichkeit für unsere Leser entnehmen.

Die Agentur Reuter meldet, es gebe nichts Neues; wenn es aber etwas Neues geben thäte, so thäte sie uns Meldung thun.

Soeben erschien — eine Flache Vorne, die wir fröhlichen Herzens aushöhlen, um nachher ein halb Dutzend Künstlern desto tapferer das Genick zu brechen.

Sicherem Vernehmen nach — werden unsere Gönner uns auch im nächsten Semester mit ihren Abonnements beecken. Tendenznachrichten halten wir stets auf Lager; die Chronique scandaleuse wird von unseren Privatagenten stilmäig auf Mistbeeten gezüchtet.

Wie selig ist doch die Jugendzeit!  
Da wird zur Wonne selbst das Leid,  
Wenn Knaben Drachen kriegen  
Und lassen sie fröhlich fliegen,  
Durch der Winde und Wolken Bahn,  
Himmelan!  
Sind aber den Alten Drachen besiegt,  
Die bleiben hienieden!

### Neberraschende Auskunft.

Professor Bäverli (incognito): „Aber sägit mer au, mi liebe Schnyderchlausli, wie dir's a macht mit der Wetterprohzeiung. Mi seit nämlich, dir brech't geng u's Tüpfli. Verstöht der, i gibe-n-ech gern es schöns Trinkgeld, wenn der offe si gege mer.“

Chlausli: „Das will ech scho länge, aber mit dem usdrückliche Vorbehalt, daß der mit vier verroth't.“

Bäverli: „I gibe mis Ehrewort.“

Chlausli: „Nu so losit: I lie geng dem Professor Bäverli sini Bülletin; de säge-n-i de Lüte 's strikt Gegethei, de chunt's mi Seel geng gut uie.“

Professor: „Dir sit mer aber au e Chrüzdonner!“

### Spekulativ.

Stüssi: „Du best geng Geld und werchst nüt, wie machst au das?“

Hänseli: „Mi muß' ume wüsse fürz'näh. I gange so eme Birz' Nacht Deppis go stieble, de g'morderist säge-n-i, i heig der Schelm erwücht, de bringe-n-i d'Sach ume und überchume geng es schöns Trinkgeld.“

### Bei einer Volksversammlung.

Buhörer: (Während der Rede eines Bürgers schreit unaufhörlich ein Gel. Unwillig darüber extönt's:) „Der Gel soll schwinge!“

Redner: „Meint der öppa mi?“

Buhörer: „Bewahr Gott nei, der ander!“

### Briefkasten der Redaktion.

Raphael in M. Wir quittieren über die Zusendung der Gedichte, die wir leider nicht verwerten können. — Von der Erfindung zur Verhüttung des Schnarchens haben wir ebenfalls gehört. Nun werden Sie ja Ihre Gedichte überall ohne Störung vorlesen können. — S. P. Ja, ja, jääz hätt's! — Junge